

Fragen des AK Bildung an Sandra Schäfer, Vorsitzende des Nürnberger Lehrerinnen- und Lehrervereins

1. Was war seit Beginn der Pandemie und des Lock-Downs die größte Herausforderung für die Schulen und für Sie als Lehrkraft/ an der Schule Tätige?

Für Schule:

Informationsfluss, teilweise erfuhren alle Akteure durch die Presse Neues, teilweise wurden Eltern informiert, nicht jedoch die Schulen, Zeitabstände zwischen Anweisungen des KM und Übermittlung so eng, dass nicht rechtzeitig geplant und informiert werden konnte. Schulleitungen waren über Wochen auch an Abenden und Wochenenden gebunden

Völlig neue Organisationsstrukturen in der Kommunikation (Schulleitung, Verwaltung, Eltern, Schüler, Lehrerinnen und Lehrern) → Dementsprechende Umstellung auf mehr digitale Tools

Erreichbarkeit von Schülerinnen und Schülern und deren Eltern mithilfe der digitalen Medien nicht oder nur teilweise gegeben

Digitale Endgeräte nicht einheitlich oder gar nicht vorhanden bei einigen Schülerinnen und Schülern oder von deren Eltern genutzt, die gleichzeitig im Home-Office arbeiten, Internet bei Schülern

Auch die Absprachen innerhalb einer Jahrgangsstufe mussten neu organisiert werden und erfolgten meist in digitaler Form. Dies sollte beispielsweise die Erreichung der Lerninhalte sicherstellen, beziehungsweise die Absprache, welche Inhalte absolute Priorität hatten.

Organisation der Notbetreuung, Information der Eltern (sehr zeitnah: Informationen durch das Kultusministerium nicht rechtzeitig genug)

Einschulung: Komplett auf digital umgestellt

Masern-Impfschutz-Gesetz: Die Umsetzung vor Ort verlangte einen erhöhten bürokratischen Aufwand. Diesen jetzt zu erbringen, wo alles neu organisiert werden musste, sprengt auf den verwaltungstechnischen Rahmen

Für Lehrerinnen und Lehrer:

Nicht alle Schüler waren gleichermaßen gut über digitale Medien erreichbar. Oftmals mussten Lehrerinnen oder Lehrer die Materialien zu den Schülern nach Hause bringen, da ein Postversand von mehreren Büchern nicht praktikabel war (beispielsweise).

Absprachen mit Kolleginnen und Kollegen mussten neu organisiert werden.

Schüler, die einen erhöhten Förderbedarf im Lernen, in der geistigen Entwicklung, sprachlichen Entwicklung oder im sozial emotionalen Bereich aufweisen, konnten nicht differenziert genug gefördert werden, da hierzu ein persönlicher Kontakt notwendig wäre. Dieser war oft nicht möglich, da Videokonferenzen aus technischen oder anderen Gründen nicht funktionierten.

Zeugnis-Erstellung: die Schülerinnen und Schüler waren bis März in den Schulen und so konnten bis zu diesem Zeitpunkt Schülerbeobachtungen und Leistungsfeststellungen erfolgen. Erst nach Pfingsten war ein Präsenzunterricht wieder durchgängig möglich. Innerhalb eines kurzen Zeitraumes mussten Schülerbeobachtungen und Leistungsstände ermittelt, dokumentiert, kommuniziert, diskutiert und verschriftlicht werden.

2. Wie waren die Unterstützung von Stadt und Land und die Kommunikation mit dem Kultusministerium (KM) ?

Situation für alle Beteiligten neu. Der Sachaufwandsträger versuchte, der neuen Aufgabe gerecht zu werden. Die Kommunikation erfolgte meist sachgemäß. Das Kultusministerium erließ sehr viele KMS, welche sich mitunter widersprachen. Diese Informationspolitik verhinderte ein adäquates Umsetzen in der Handlungsebene vor Ort in den Schulen

3. Wie ist es gelungen,

a. den Kontakt zu den Schüler*innen herzustellen, zu halten und diesen pädagogisch auszugestalten?

Versuche dies per Mail oder Video Konferenz zu tun, scheiterten daran, dass die Schüler keine digitalen Endgeräte hatten oder keinen Internet Anschluss. So erfolgt mittlerweile oftmals eine direkte Übergabe der Materialien durch die Lehrkräfte an die Schülerinnen und Schüler, wenn diese im Präsenzunterricht sind oder sie werden direkt durch Lehrkräfte zu den Schülerinnen und Schüler nach Hause gebracht.

b. den pädagogischen Austausch der Lehrkräfte und anderen pädagogischen Mitarbeitenden an der Schule zu halten, auch bezüglich der Lehrkräfte, die aus gesundheitlichen Gründen nicht in die Schule kommen konnten?

Dies gelang gut, da oft bestehende Mail-Adressen und -verteiler zurückgegriffen werden konnte. Kolleginnen und Kollegen waren sofort bereit den digitalen Weg zu nutzen, um konstruktiv zu arbeiten. Besprechungen in Videokonferenzen gelangen zunehmend gut in der technischen Umsetzung.

c. wie gelang die Kommunikation mit den Eltern und wie waren die Reaktionen der Eltern?

Kommunikation mit den Eltern per Mail gelang situationsbedingt mehr oder weniger gut. Oft mussten Eltern telefonisch informiert werden, wenn diese nicht auf ihre Mails zurückgreifen.

d. die Arbeit in den Schulsekretariaten für diese besondere Situation und neuen Aufgaben zu gestalten?

Die Arbeit in den Schulsekretariat nahm durch die Umstellung der Organisationsstruktur immens zu. Alleine die Einschulung ohne direkte Kommunikation und Austausch mit den Eltern, war eine sehr große Herausforderung für alle Verwaltungsangestellten, da viele Rückfragen entstanden und per Telefon und Mail geklärt werden mussten.

4. Wie kamen die Schüler*innen nach der Öffnung der Schulen wieder zurück?

a. Können Förderkonzepte, die vorher an der Schule existierten, wieder aufgenommen werden?

Förderkonzepte konnten teilweise aufgenommen werden, wenn die Klassenlehrkraft dies übernehmen konnte. Zuerst musste jedoch auf die sozialen und emotionalen Befindlichkeiten der Kinder Rücksicht genommen werden. Kolleginnen und Kollegen der Risikogruppe unterstützten von zuhause und gaben Informationen an die Lehrkraft im Präsenzunterricht weiter.

Durch personelle Engpässe (Notbetreuung + Präsenzunterricht + Lernen Zuhause + Umsetzung des Hygieneplans) konnten Förderkonzepte nicht in ausreichender Form umgesetzt werden. Alle genannten Punkte banden enorme personelle Ressourcen.

b. Wie können pädagogische Unterstützungskonzepten über den rein fachlichen Bereich hinaus fortgeführt werden.

- Einbindung der Schulsozialpädagogen
- Kooperation mit den Horten und freien Trägern, welche die Betreuung am Nachmittag übernehmen
- Festlegung eines Notfall-Prozederes mit dem ASD und Sicherstellung, dass dieses Prozedere mit Personal hinterlegt ist
- Beratungslehrkräfte: weniger Unterrichtsverpflichtung
- Schulpsychologen: weniger Unterrichtsverpflichtung
- MSD aus allen Teilbereichen: mehr Stunden für die Beratung in den Regelschulen
- So lange wie möglich andere Maßnahmen und kein kompletter Lock-Down, um den Schülerinnen und Schülern immer die Alltagsstruktur aufrechterhalten zu können.

5. Was erwarten Sie vom neuen Schuljahr?

Enorme Herausforderungen, enorme Kürzungen und eine irre Kraftanstrengung für unsere Kolleginnen und Kollegen, in der Zerreißprobe, für „Ihre“ Schülerinnen und Schüler da zu sein, obwohl wir bereits jetzt wissen, dass wir viel zu wenige sind. Umsetzung des Hygiene-Konzepts plus Lehrermangel. Den vom Minister gewünschten Optimismus kann jeder, der rechnen kann, leider nicht haben.

6. Welche Forderungen an die Politik gibt es?

Ehrlichkeit in den Zahlen, Stringenz in den Maßnahmen, Konsequenz in der Rückenstärkung der Kolleginnen und Kollegen vor Ort.

Wir brauchen mehr Personal

- Woher das kommt: Lehrerausbildung JETZT verändern-> Modularisierung der Ausbildung, Anzahl der Studienplätze erhöhen,
- Attraktivität steigern

- Grund- und Mittelschulen wie alle anderen Lehrämter in gerechte A13 besolden!
- Schulleitung aus dem Unterricht, Verwaltung einer Schule muss Hauptsache sein!
- Verwaltungsangestellten realistische Arbeitszeit und Lohn zuweisen
- Individuelle Lösungen zulassen und Eigenverantwortung mit den nötigen Mitteln versehen und diese konkret zu stärken
- Arbeitsmedizinisches Personal einstellen! (Seit 1999 an Betrieben PFLICHT!) momentan müssen Schulleiter diese Aufgaben alle zusätzlich stemmen!
- Teamlehrkräfte sind weder im Team, noch sind es Lehrkräfte
- Wir brauchen multiprofessionelle Teams, die individuell für jede Schule das anbieten, was benötigt wird (mal mehr Schulpsychologen, mal mehr Sozialpädagogen...je nach Voraussetzungen)
-bei all den Aufzählungen ist der Hygienebeauftragte noch gar nicht dabei. Dies kann niemand „nebenbei“ noch on top machen!

Wir mahnen schon lange Lösungen an, dies alles kommt nicht über Nacht. Wir werden diese Misere nicht weiter mitzutragen. Es sind nun schnellstmöglich Lösungen zu generieren, natürlich sind wir bereit, diese konstruktiv zu begleiten. Dann aber bitte mit einer ehrlichen Politik uns Lehrerinnen und Lehrern gegenüber. Endlich den MUT haben die Dauerelle Schweinezyklus zu durchbrechen. Mut zur Lösung, zum Investieren in die Zukunft unserer Gesellschaft, Dauerhaftes Löcherstopfen wird weder DICHTER, noch Denker, noch Ingenieure hervorbringen. Unsaubere Mittel produzieren unsaubere Lösungen. Das darf nicht länger so weiter gehen. Daher müssen hier Taten und für langfristige Lösungen jetzt andere Weichenstellungen her.

Aufgaben, die an uns herangetragen wurden und werden, und nicht zu unserer Profession gehören, wollen wir gerne in Kooperation mit multiprofessionellen Teams angehen. Beispiele: Hygiene- und Gesundheitsbeauftragte, IT-Experten...